

# Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 14.02.2021

zu Jesaja 58, 1-10

von Pfarrerin Heike Rienermann

Unser Predigttext heute steht beim Propheten Jesaja. Kurz vor dem Beginn der Fastenzeit geht es um die Frage, was Fasten eigentlich ist und soll. Gott spricht unmissverständliche Worte:

*„Siehe, wenn ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ (Jes 58, 3b-4.6-7)*

Aschermittwoch beginnt die Fastenzeit. Wie macht ihr es in diesem Jahr? 7 Wochen ohne? Oder mit? Vielleicht schenkt ihr der Fastenzeit diesmal auch gar nicht viel Beachtung, schließlich verzichten wir alle notgedrungen schon viel zu lange auf so vieles! Trotzdem ist freiwilliges Fasten ein Trend. Verzichten ist schwer angesagt. Angefangen von dem „echten“ Fasten, das viele Menschen inzwischen regelmäßig einmal im Jahr machen. Über das Intervallfasten: Die effektive Form, um wieder in Form zu kommen oder zu bleiben. Bis zum Minimalismus als Lifestyle. Dieser Trend zum Wenigen, zum Weglassen und Loslassen hat eine heimliche Königin. Sie heißt Marie Kondo, eine bestsellerschreibende Aufräumexpertin, und die sagt: Beim Aussortieren soll man sich ehrlich fragen: „Macht es mich glücklich, wenn ich diesen Gegenstand in die Hand nehme?“ Lautet die Antwort „Nein“, dann kann der Gegenstand weg.

Diese Frage ist bestimmt hilfreich. Aber sie ist auch verräterisch. Worum geht es denn beim Fasten? Wenn die Leitfrage bei allem lautet: Macht es mich glücklich, wenn ich faste, verzichte, weggebe oder aussortiere? – dann geht es wohl auch meistens um MICH.

Ein gutes Beispiel dafür sind die Kleidersammlungen. Immer im November wird auch bei uns in der Gemeinde sehr viel Kleidung für Bethel gespendet. Und wahrscheinlich kennt ihr wie ich dieses gute und befreiende Gefühl, Säcke voll ausrangierter Kleidung wegzuschaffen.

Aber auch das macht vor allem mich glücklich. Es ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe. Und oft fehlt dann in den Kleiderkammern trotzdem, was gebraucht wird. Denn die Nackten kleiden sich nicht einfach mit meinen zu eng gewordenen oder fleckigen Jeans, mit den altmodischen Blusen meiner Mutter, oder mit meinen Wegwerfartikeln, die die dritte Wäsche nicht überlebt haben und eigentlich nur noch für den Reißwolf zu gebrauchen sind. Das Fasten, an dem ich Gefallen habe und das Fasten, an dem Gott Gefallen hat: Das sind zwei unterschiedliche Dinge.

Zu der Zeit, als die Worte des Propheten Jesaja aufgeschrieben wurden, gab es in der damaligen Gesellschaft große soziale Unterschiede. Es gab eine reiche und einflussreiche Oberschicht. Und es gab die Armen und Schwachen. Ihr Miteinander hatte sichtbare Wunden und deutliche Risse, ihre Gemeinschaft war verletzt und gespalten. Und da ließ Gott den Reichen durch den Propheten ausrichten: „Euer Fasten macht vielleicht euch glücklich. Aber mich nicht!“

Am 21. Januar hat der Rat der Stadt Sprockhövel unsere gemeinsam mit der Flüchtlingshilfe auf den Weg gebrachte Petition „Sprockhövel zum Sicheren Hafen“ zu machen, abgelehnt. Politiker aller Parteien zeigten sich tief betroffen und berührt vom Elend der Geflüchteten in den Lagern auf Lesbos, Moria oder in Bosnien, von dem Desaster fehlender Seenotrettung im Mittelmeer, von der Unfähigkeit politischen Handelns. Aber der Stadtrat war nicht bereit, über das normale Kontingent weitere Geflüchtete aufzunehmen und unkomplizierte Hilfe zu leisten. Ich war mehr als enttäuscht nach dieser Entscheidung.

Die Berichte, die wir sehen und hören, wenn Frauen, Männer und Kinder dort im Elend verkommen, von Ratten angefressen werden und unter Hunger, Wassernot und Kälte leiden, sind kaum zu ertragen. Und ich kann gar nicht glauben, dass seit Monaten alle weggucken und zulassen, dass sowas direkt an den europäischen Grenzen geschieht, dass niemand die Hungernen versorgt, die Nackten kleidet und den Elenden Obdach gibt.

Wo sind die christlichen Werte unseres friedens-nobelpreis-prämierten Europas geblieben?

Auch unsere Gemeinschaft, unsere Gesellschaft hat sichtbare Wunden und deutliche Risse, sie ist verletzt und gespalten. Sie ist so reich wie nie, aber auch so unsicher wie lange nicht.

Durch die Pandemie bangen viele um ihre Existenzen, Selbstständige und Minijobber erhalten kein Kurzarbeitergeld. Homeschooling hängt arme Kinder ab, wenn kein WLAN-Anschluss und kein Laptop vorhanden sind. Vielen Kindern fehlt das regelmäßige Mittagessen, wenn die Schulen geschlossen bleiben. Alleinerziehende haben es besonders schwer. Die Situation der Armen in unserer Gesellschaft hat sich zugespitzt.

Dass die Bereitschaft zum Teilen da gering ist, ist doch klar. Doch wir sollten uns davor hüten, die einen Armen gegen die anderen ausspielen. Wir Reicheren aber, die wir sicher nicht im Geld schwimmen, aber die wir uns keine Sorgen um unser Auskommen machen müssen, könnten wir nicht viel mehr tun?

Und müssten die Armen und Schwachen, ob sie von hier oder von ferne sind, nicht viel mehr bekommen als bloß das, was wir sowieso loswerden wollen? Mehr als Tafeln und Suppenküchen? Mehr als Sozialkaufhäuser und MäcMöbel? Mehr als Kleiderkammern?

Brich mit dem Hungrigen dein Brot – dein Brot, das du selbst gerne noch essen magst und nicht die harten Brötchen vom Vortag.

Die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus – lass sie zu deinen Nachbarn werden und nicht nur im Container neben der Glückaufhalle unterkommen.

Wenn du einen nackt siehst, kleide ihn – mit dem, was er oder sie braucht und tragen mag und nicht nur mit den ausrangierten Klamotten aus deinem großen blauen Sack.

Gib Wohnung, Kleidung, Bildung! Und gib Liebe dazu!  
Gib Freundlichkeit und gib Gemeinschaft!  
Das ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe, spricht Gott.

*“Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel*

*redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen.“ (Jes. 58, 8.9b-10)*

Was für eine Verheißung! Und ich bin sicher, dass sie stimmt.

Denn auch das Fasten, an dem Gott Gefallen hat, macht glücklich!

Ich traue mich mal, die Worte des Propheten auf uns zu übertragen: Wenn wir lernen, nicht nur Brot zu geben, sondern auch Liebe, den Flüchtlingen, den Armen und Schwachen, dann heilen die sichtbaren Wunden und die deutlichen Risse in unserer Gesellschaft. Dann wird es hell unter uns und Licht fällt in das Dunkel der geschürten Angst und der Menschenverachtung. Wenn wir nicht mit Fingern zeigen und nicht übel reden über Menschen, denen es schlechter geht als uns, sondern dagegenreden, wenn wir die Parolen hören in der Mittagspause bei der Arbeit, oder bei der Familienfeier. Dann wird es hell unter uns und Licht fällt in das Dunkel der Meinungsmache und der Parolen. Wenn Konzerne in einer weltweiten Pandemie nicht auf ihre Patente und ihre Profite pochen, sondern weltweit das Wohl aller Menschen in den Blick nehmen und den Impfstoff allen zur Verfügung stellen. Dann wird es hell unter uns und wir alle als Völkergemeinschaft könnten schneller durch diese Krise kommen.

Die Hungrigen stehen nicht nur auf dem Amt, bei der Tafel oder in der Kleiderkammer an. Sie suchen unsere Herzen. Sie suchen Brot, sie suchen Begegnung auf Augenhöhe und Zuwendung. Es ist wohl die Dürre unserer Zeit, dass so viel äußerer Reichtum und so viel innere Armut in Menschenherzen zusammenkommen.

Aber es gibt einen Weg da heraus. Gott zeigt ihn uns. Und dann wird jede und jeder von uns ein Licht sein, das Dunkelheiten hell macht.

Die kluge und bezaubernde junge Amerikanerin Amanda Gorman, die zur Amtseinführung von Joe Biden ein Gedicht vortrug, ist für mich eine Prophetin unserer Tage und sie sagte es ganz ähnlich wie der alte Prophet Jesaja: „Wenn wir Barmherzigkeit mit Macht verschmelzen und Macht mit Recht, dann wird Liebe unser Vermächtnis. Die neue Morgendämmerung erblüht, wenn wir sie befreien. Denn es gibt immer Licht, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.“ Amen.